

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 44 (1965)
Heft: 10

Artikel: Mexikanische Entwicklungsprobleme
Autor: Wyler, Seraphin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden sollte bei unserer Berufsberatung ist die *Berufsaufklärung*, die der Einzelhilfe vorweg über sie hinaus für allgemeine Bedürfnisse in die Breite wirkt. Das Postulat, die Berufsfindung diesbezüglich auf eine breitere Basis zu stellen, ist dringend, denn die Erweiterung der Berufswahlvorbereitung läßt neben einer zweckmäßigen Vorientierung zudem auch noch eine gewisse staatsbürgerliche Erziehung erzielen.

Wie schon eingangs erwähnt, stehen wir vor einer anhaltenden Weiterbildung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, vor noch unübersehbaren Fortschritten der Technik, mannigfachen Wandlungen in der Berufsstruktur, Anpassungen in der Berufsausbildung und vor ausgedehnten gesellschaftlichen Umschichtungen. Im Hinblick auf diese Erkenntnisse zeichnete sich bereits am 3. Mai 1959 an der Internationalen Konferenz der Association Internationale d'Orientation Professionnelle in Margate (England) die nachstehende Folgerung hinsichtlich der Bedeutung und Stellung der Berufsberatung im Gefüge der sozialen Dienste:

«Mit der sozialen und wirtschaftlichen Fortentwicklung wird die Notwendigkeit der Berufsberatung ihre Bedeutung als individuelle Lebenshilfe wie als Organ der gesellschaftlichen Daseinsvorsorge und ihre entsprechende Stellung im Bewußtsein der Öffentlichkeit nicht zurückgehen, sondern wachsen.»

Am vorgenannten Kongreß wurde dann abschließend auch auf die zukünftige Rolle der Berufsberatung im Rahmen der internationalen Sozialarbeit und Wirtschaftsgestaltung hingewiesen. Auch hier ist eindeutig festzustellen, daß die politische Entwicklung, insbesondere das Näherrücken der europäischen Länder, wie es Bundespräsident Dr. Hans Peter Tschudi anläßlich seines Vortrages vor der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft in Sankt Moritz deutlich unterstrich, die Ansätze zur Verflechtung der Arbeitsmärkte, Angleichungen in den Berufs- und Ausbildungsformen künden ähnliche und gemeinsame Aufgaben in der gesellschaftlichen Hilfe zur Berufswahl und zum beruflichen Fortkommen an.

SERAPHIN WYLER

Mexikanische Entwicklungsprobleme

Wirtschaft, Klapperstorch und Sensenmann im Wettrennen

Mexiko hat jetzt 41 Millionen Einwohner. Das Jahr 1964 ergab mit 1,2 Millionen Menschen 3,1 Prozent Zuwachs. Die hohe Geburtsrate von 45 Promille und eine drastisch rückläufige Mortalitätsrate, besonders der Kindersterblichkeit auf 10 Promille, ist typisch für ein fortgeschrittenes Entwicklungsland. Die Lebenserwartung von durchschnittlich 27,4 Jahren Anno 1910 erhöhte sich auf jetzt 64 Lebensjahre.

Der wirtschaftliche Aufstieg seit 1940 ist von einer *explosiven Bevölkerungsexpansion* begleitet und ist teilweise deren Ursache. Bei Beginn der spanischen Kolonialherrschaft, 1521, hatte Mexiko vielleicht 9 Millionen Einwohner, im Jahre 1900 noch waren es nur 13,5 Millionen. Krankheit, Epidemien, Hunger, koloniale Ausbeutung und Kriege zwangen die Volkszahl roh in den engen Nahrungsspielraum. Wieder unabhängig ist Mexiko seit 145 Jahren, und davon herrschte mehr als die halbe Zeit konstanter Bürgerkrieg.

Man pflegt hier sozialpolitisch schwierige Probleme offiziell möglichst positiv auszudrücken, etwa: «Wirtschaftlicher Fortschritt, soziale Sicherheit und politische Stabilität, durch über 50 Jahre mexikanischer Revolution, ergaben, daß Mexikos Bevölkerung im letzten Jahrzehnt am raschesten in der Welt gewachsen ist. Das Problem ungenügender Bevölkerung ist überwunden, und die Verhältnisse sind nun umgekehrt.»

In Wirklichkeit stellt das krebsartige Bevölkerungswachstum die Dogmen der mexikanischen Regierungsprogramme auf die Probe, nämlich: «Parallel gleichzeitige Landreform, Industrialisierung, Ausbreitung der Erziehung und Aufbau einer modernen Sozialpolitik.»

Mehr als die Regierungstätigkeit erschüttert nun die Bevölkerungsexplosion die Grundlagen der Gesellschaftsordnung. Das zu schnelle Anwachsen der Bevölkerung wirkt als *Bremse für den Fortschritt* und verhindert, die wirtschaftliche Ausweitung rasch in ein höheres Lebensniveau für alle zu verwandeln.

Die große Kluft

Wunder sind relativ. Das gilt auch für die rasante mexikanische Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung. Denn: «Ein Drittel der schulpflichtigen Kinder besucht keine Schule, ein Drittel der Mexikaner geht noch barfuß, und ein Drittel des Volkes genießt aus Armut weder Fleisch, Eier noch Milch. Trotz den Anstrengungen und Erfolgen gab es 1960 anderthalb Millionen mehr Analphabeten als 1950.»

Die soziale Entwicklungsrate ist also ungenügend, um die rasante Bevölkerungszunahme auszugleichen. Kinderzuwachs und höhere Lebenserwartung machen fast das halbe Volk zu Jugendlichen und Greisen mit viel Konsum und wenig Produktivität. Die belastete Gesamtheit muß zur sozialen Gerechtigkeit und Absicherung der Entwicklung für Erziehung, Wohnungsbau und Gesundheitswesen Mittel abzweigen und verzetteln von der schon reduzierten, direkt produktiven Inversion.

84 Prozent des mexikanischen Territoriums haben ein halbtrockenes bis extrem trockenes Klima. Die Bevölkerungsmultiplikation verschlimmert die drohende Erschöpfung des Bodens. Der Agrarsektor sollte zur besseren Ernährung der wachsenden Bevölkerung und zur Devisenbeschaffung die Produktion steigern können und sollte auch einen Binnenmarkt für neue indu-

strielle Produkte bilden. 1950 bis 1960 hat die landwirtschaftliche Produktion stische Zwecke. Preiserhöhungen für Konsumgüter nivellieren oft die Lohn- nur um einen Viertel zugenommen, die Bevölkerung aber um einen Drittel.

Dynamik des Wohlstandsgefälles

Die Schwierigkeiten führen zur Wanderung vom Land in die Städte. In zehn Jahren wuchs zum Beispiel die Hauptstadt Mexico-City um 60 Prozent von drei auf fünf Millionen Einwohner. Die armen Immigranten erhoffen in der Metropole ihres Vaterlandes bessere Existenzmöglichkeiten, bessere Erziehung für die Kinder und Anteil am flimmernden Fortschrittszauber. Viele bleiben ärmer als vorher und belasten den städtischen Arbeitsmarkt. Es entstehen neue Elendsquartiere von Hütten aus Dachpappe und Kistenabfallholz – oft unter Mißachtung des privaten Grundbesitzes. Das Ergebnis ist eine weitere *Förderung der sozialen Spannungen* durch diese Randbevölkerung.

Der Aufbau von modernen Industrien bedeutet *gleichzeitig Automatisierung*, und dies kompliziert die Beschaffung von genügend neuen Arbeitsplätzen und damit auch von breiterer Kaufkraft. Jeder neue industrielle Arbeitsplatz kostet hier rund 40 000 Franken Investitionen.

Und weiter im Teufelskreis: «In der Industrie und Landwirtschaft beginnen Schwierigkeiten, wenn die Technologie ein höheres Niveau erreicht hat als das der Arbeitskräfte.» Die Folge: Die Inflation in Mexiko ist zwar relativ langsam und zum Teil verdeckt durch Preiskontrollen, besonders für Staterhöhungen der Arbeitenden. Was so schön «gesteigerte Kapitalakkumulation und -investition» heißt, bedeutet Konzentration des Kapitals und im Alltag Verzicht und Sparen der vielen am Notwendigen.

Übervölkert ist ein Land, wenn der mögliche Lebensstandard pro Kopf höher wäre bei niedrigerer Bevölkerungszahl. Das ist in Mexiko zurzeit einfach der Fall. Das Überangebot von Arbeitskräften kann den Kapitalmangel nicht ausgleichen, denn der fortschrittliche Arbeiterschutz verhindert die billige Verwendung. Das Rezept der «Allianz für den Fortschritt», «die Entwicklungsrate genügend höher zu halten über dem Bevölkerungszuwachs» ist ein Trugschluß. Darum geht es ja gerade in Mexiko: «Die Bevölkerungsexplosion verhindert bessere Lebensbedingungen.»

Moral und Vorsicht

Eine offene Politik der Geburtenkontrolle gibt es hier noch nicht. Während Jahrhunderten mußten zum Überleben der Familien viele Kinder die vielen Todesfälle übertreffen. Im breiten Volk bestehen noch weiter die speziell ausgebildeten *mexikanischen Vorstellungen von Männlichkeit*, Mutterglück und Kindersegen, gestützt von der katholischen Tradition des Landes.

zur notwendigen qualitativen Bevölkerungszunahme führen.

Vorsichtig glaubt die mexikanische Regierung, vorläufig darauf vertrauen zu müssen, daß die quantitativen Veränderungen im sozialen Bereich schließlich ^{Aber auch} starke moralische Kräfte, und nicht nur Ignoranz und Unvorsichtigkeit in den Gruppen mit sehr niederem Einkommen, erhalten die hohe Fruchtbarkeit.

Literatur

Anthony Edens Memoiren

Bei der Abfassung seiner Memoiren hat Anthony Eden oder Lord *Avon*, wie er jetzt eigentlich heißt, die Reihenfolge umgekehrt und mit der Schilderung seiner Tätigkeit in den Jahren von 1945 bis zu seinem Sturz im Jahre 1957 begonnen. Die Gründe für dieses ungewöhnliche Vorgehen sind klar: Eden fühlte das Bedürfnis, sich für das mißglückte Suez-Abenteuer von 1956 zu rechtfertigen, am stärksten. Freilich sind sich auch jene, die diese Episode nicht scharf be- und verurteilen, mit den meisten anderen Kritikern einig, daß das Eden mit dem zuerst erschienenen dritten Band seiner Memoiren nicht gelungen ist.

Dem dritten Band folgte der erste, der die Zeit bis zum Rücktritt des damals noch nicht 40jährigen Anthony Eden vom Amt des Außenministers im Februar 1938 behandelte. Dieser Protest gegen die Politik des Nachgebens den Diktatoren gegenüber, eine Politik, gegen die sich Eden nicht durchsetzen konnte, bleibt zweifellos seine größte und anerkanntwerteste Tat. Der jetzt erschienene zweite Band (*Earl of Avon, The Eden Memoirs, The Reckoning*, London 1965) knüpft an Edens Rücktritt und an die unerfreulichen Auseinandersetzungen mit seinen konservativen Parteifreunden an, die alles Heil von Konzessionen an Hitler auf anderer Leute Kosten erwarteten. Der Bruch aller in München abgegebenen Versprechungen durch Hitler hat endlich zu einem Wandel geführt, aber das Aufgeben der leisetreterischen zugunsten einer kraftvolleren Haltung erfolgte nicht von heute auf morgen, und darum sind die Anfänge des vor allem Edens Rolle im Zweiten Weltkrieg gewidmeten Buches noch mit einer Kritik an der Außenpolitik gefüllt, über deren Fehldiagnosen man manches bisher unbekanntes Detail erfährt. So hat Eden erst nach dem Krieg von einem lokalen konservativen Funktionär gehört, daß der Premierminister Neville Chamberlain diesem Ende 1938 gesagt hatte: «Was immer die Leute erzählen mögen, ist dieser Hitler nicht gar so ein schlechter Kerl . . .»

Nach Kriegsausbruch kehrte Eden zusammen mit Churchill in die Regierung zurück, aber man gab ihm nur politisch weniger exponierte Ressorts, ehe er mit der Wiederübernahme des Außenministeriums im Dezember 1940 die volle politische und persönliche Rehabilitierung erfuhr.